

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Anstellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
stärkerer Einschaltung ent-
sprechender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 141.

Freitag, 22. Juni 1877. — Morgen: Edeltrud.

10. Jahrgang.

Mene tekel!

(Schluß.)

Und was für Mittel werden da angewendet, um dem schlichten Landmanne Kampfeslust einzufößen und ihn zum Ausscharen im Streite zu vermögen! Es wird kein Anstand genommen, zu Mitteln der Verblendung zu greifen, denn der Wahrheit Freund kann man ja nicht sein, wenn man gegen die Freiheit anstürmt.

Jeder ehrliche Christ muß empört werden, sein religiöses Gefühl muß sich aufbäumen, wenn er solchen Priester ein Leben leben sieht, wie es den Fundamentalregeln seiner Religion nicht ärger Feind sein kann, wenn er, wie es vor kurzem geschehen, sieht, daß der „Slovenec“, das Lieblingsorgan unseres Klerus, die Wähler förmlich auffordert, Priester zu Wahlmännern wählen, damit diese den Kampf bis aufs Messer entweder selbst führen oder doch leiten.

Fürwahr, das Leben der kampfeslustigen Cooperatoren ist also kein gottesfürchtiges Leben, solches Leben hat der göttliche Meister nie und nimmer gelehrt. Ist es doch nicht so lange her, daß unser jetziger Fürstbischof, als er den Hirtenstab in die Hand nahm, dem Klerus seiner Diözese in einem Schreiben klar und bündig auseinandersetzte, daß er ein Leben zu führen habe, wie es dem echten Priester geziemt, daß er seine erhabene Mission nie vergessen dürfe, auf daß er das Muster abgebe eines echt christkatholischen Lebens. Wer kann denn zweifeln, daß in diesen Worten die Aufforderung liegt, den

politischen Kriegspfad, den die Herren Cooperatoren bisher mit solcher Lust gewandelt, zu verlassen? Und wie wird dieses Sendschreiben beachtet?

Ohne Rücksicht auf Stellung, Amt und Mission, ohne alle Rücksicht auf ihren Bischof und sein Schreiben hehen Pfarrer und Kaplan lustig darauf los und sind, wenn es einen erbitterten politischen Kampf gibt, in erster Schlachtreihe zu finden, nicht um die Kämpfenden zu beruhigen und zu trennen, nein, um sie zu desto heftigerem Streite zu vermögen und die Gemüther noch tiefer aufzuwühlen.

Es stimmt uns traurig, wenn wir dies Treiben sehen und seine Folgen erwägen. Soll denn unsere schöne Religion mit ihren herrlichen Sagen in unserem Lande immer tiefer sinken und von ihren eigenen Priestern verleugnet werden?

Ja, ja, das wird, das muß geschehen, wenn der Klerus, dem unsere Zellen gewidmet sind, nicht in zwölfster Stunde die abschüssige Bahn verläßt, die er betreten, wenn er das „Mene tekel“ nicht beherzigt, das mit flammender Schrift an der Wand der Kirche und des Pfarrhofes geschrieben steht.

Die notwendige Folge dieses unpriesterlichen Treibens wird und muß die sein, daß die größere Zahl der Katholiken dieses Landes die Achtung vor seinen Priestern völlig verliert; daß mancher, angewidert durch das den Grundsätzen der Religion hohnsprechende Leben der Priester seine Confession wechseln oder sich von der Religion ganz lossagen wird, und daß viele, sehr viele in religiöser Beziehung ganz gleichgültig und unempfindlich werden.

Wenn der Glaube in unserem politischen Leben gefährdet wird, so kommt die Gefahr von solch fanatischem Wahltreiben der Diener der Kirche selbst. Nicht zu Nutz und Frommen der Kirche, deren Diener sie sind, arbeiten solche Priester, nein, dem immer mehr um sich greifenden Indifferentismus arbeiten sie in die Hand.

Wenn diese Herren an Gott und sein Gericht wirklich glauben — wohlan, dann mögen sie bedenken, welcher Lohn ihrer harret! Spärlisch sind die Priester in unserem Lande, die, treu ergeben ihrem hohen Berufe, nur zu versöhnen trachten, wo es Zank und Haber gibt, die als Muster der Frömmigkeit leben, bewährte Tröster und Rathgeber in Kummer und Noth, Männer, die gleiche Achtung genießen beim Bauer wie beim Herrn.

Spärlisch sind solche Priester, aber es gibt noch welche bei uns — und sonderbar, größtentheils deckt weißes Haar ihr Haupt.

Man möge uns nicht mißverstehen; wir verlangen nicht, daß uns der Klerus seine Hilfe beim Kampfe gewähre; was wir verlangen, ist, daß unsere Religion nicht auf den politischen Kampfplatz herabgezerrt, nicht als Hilfsmittel zum Streite diene und dadurch entwürdiget werde; daß der Priester, wie es sein Amt und seine Pflicht erheischt, nicht das häßliche Bild eines erbitterten Streikers gebe.

Vom Kriegsschauplatze.

Passan Pascha ist mit der bisher an der Ostküste des Schwarzen Meeres beschäftigt gewesenen Pontus-Flotte an der Sulina-Mündung er-

Ferrileton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

Der junge Baronett hatte Dianens Entfernung aus dem Rosengarten und das Zusammentreffen mit ihrem Feinde gesehen. Wüthend war er die Stiege hinab und aus dem Hause geeilt, aber als er auf die Wiese kam, war das Paar verschwunden. In dem Glauben, daß sie den Park aufgesucht hätten, war er nach dieser Richtung gegangen, suchte sie hastig, und als er sie daselbst nicht fand, wollte er sie im Gehölze suchen, und traf sie in demselben Augenblicke an, als sie sich trennten.

Diana stieß einen schwachen Schrei aus. Dalhell, der durchaus keine Lust hatte, mit dem jungen Baronett zu Erklärungen zu kommen, wandte sich, um zu fliehen.

Sir Hugh stürzte wie ein gereizter Tiger auf dem schmalen Fußwege auf ihn ein und hielt ihn fest. „Komm' heraus, wo es heller ist, Elender!“ rief der Baronett. „Ich will dein Gesicht sehen!“

Dalhell rang keuchend nach Athem. Wäre er wirklich Dianens Gatte, wäre er in Wirklichkeit Philipp Rhye gewesen, so hätte er sofort seine Geschichte erzählt und auf der Stelle seine Ansprüche erhoben. Aber er war persönlich mit Sir Hugh bekannt. Wenn er ihm mit dieser lügenhaften Geschichte gegenübertrat, so mußte sein Opfer erkennen, daß er ihr nur falsche Vorspiegelungen machte. Er dankte seinem Schicksal für die freundliche Dunkelheit. Er hatte den untern Theil seines Gesichtes mit einem Shawl gegen die Kälte geschützt. Der obere Theil desselben war unter dem tief herabgedrückten Hute verborgen. Er fürchtete nicht, erkannt zu werden; aber die Nothwendigkeit, zu entkommen, war dringend. Er fiel deshalb über Sir Hugh her, und die beiden kämpften mit einander, wie nur verzweifelte Männer kämpfen können.

Diana stand stumm mit gefalteten Händen und anhaltendem Athem daneben.

Sie hielt jeden dieser beiden Männer für ihren Gatten. Und die Aufregung, welche sich ihrer bemächtigte, als sie die beiden in heißem Kampfe mit einander verwickelt sah, war unbeschreiblich. Sollte sie sich zwischen sie stürzen?

Sie dachte in ihrer Angst nur an Sir Hugh. Wie wenn Philipp ihn tödtete?

Derselbe Gedanke kam Dalhell. Wenn er den Baronett tödten könnte, wäre Diana frei und dann würde sie natürlich sein werden. Er kämpfte mit einer Wildheit, die ihn selbst in Erstaunen setzte.

Die beiden Männer hatten keine andern Waffen als ihre Hände. Einige Minuten lang blieb der Kampf unentschieden. Dalhell war kaltblütiger als sein Gegner und packte auf einen günstigen Moment. Plötzlich that er, als wenn er gegen seinen Gegner auszuholen wollte, versetzte ihm aber einen gewaltigen Schlag auf die Schläfe, der dem Kampfe ein Ende machte.

Der Baronett stürzte, wie vom Schusse getroffen, zusammen. Und Dalhell machte sich rasch davon, indem er vor sich hin murmelte: „Ich hoffe, er ist todt! Ich hoffe, daß ich ihn getödtet habe!“

Diana schrie nicht auf, als ihr Gatte unter Dalhells Schlag schwerfällig zu Boden stürzte. Aber als ihr Feind in der Dunkelheit verschwand, sprang sie vorwärts, kniete neben Sir Hugh nieder und drückte ihr Gesicht an das seine. Er war betäubt. Ihr kam es vor, als sei er todt.

schienen, und erwartet man wichtige See-Operationen. Dieselben können nur gegen das Nordufer des Schwarzen Meeres gerichtet sein. Odessa und Sebastopol sind nicht so formidabel armiert, wie russischerseits versichert wird, und nimmt trotz aller Dementis auch der Aufstand unter den Tataren der Krim immer größere Dimensionen an.

Am 18. d. landeten 200 Türken bei Turnu-Magurelli und nahmen das dortselbst weidende rumänische Vieh fest, welches ihnen durch herbeigeeilte russische Truppen abgenommen wurde. Die Türken zogen sich mit einem Verluste von 8 Mann zurück. Russischerseits wurde ein Uhlane und ein Kosak verwundet.

Ein Telegramm des Kommandanten von Bosnien berichtet, daß die Insurgenten in den Distrikten von Beske und Banjaluka geschlagen wurden.

Die Russen verüben im Kaukasus alle möglichen Grausamkeiten, sie stecken die mohamedanischen Dörfer in Brand und zwingen die Einwohner, ihren Glauben abzuschwören und orthodoxe Christen zu werden, oder sie schleppen sie nach Sibirien. Sie entweihen die Moscheen, schänden Frauen und Mädchen und deportieren die Männer. In Ardahan haben die Russen ebenfalls gräulich gehaust, und, um alle ihre Schandthaten zu krönen, sollen sie ein großes Militärspital in Brand gesteckt haben, so daß 800 Kranke und Verwundete in den Flammen zugrunde gingen.

Einer Meldung aus Kars zufolge betrug der Verlust der Türken am 15. d. 200 Tode und 250 Verwundete. Der Kampf machte auf die Garnison von Kars einen tiefen Eindruck. General Terzujakoff rückte aus Seidethan gegen Repikow aus. Die Colonne des Generals Alchajoff traf bei ihrer Recognoscierung bei Dschemtschirly und Molwa keine türkischen Truppen an.

Bei einer am 17. d. von Bajazid aus auf der Straße nach Wan vorgenommenen Recognoscierung hatten zwei russische Compagnien ein Schwarmvölgel mit türkischen Irregulären und schlugen dieselben zurück. Der Verlust auf russischer Seite beträgt zwei Tode und fünf Verwundete. (?)

Die Beschießung von Kars dauert fort. Die Türken antworten nur schwach.

Politische Rundschau.

Satbach, 22. Juni.

Inland. In politischen Wiener und Pesther Kreisen verlautet, daß nach der Uebergabe des zweiten ungarischen Runtiums die Verhandlungen der Regnicolar-Deputationen vorläufig abgebrochen werden und deren Fortsetzung auf den Herbst verlagert wird.

Sie ergriff seine Hände und fühlte ihm den Puls. Er schlug schwach und unregelmäßig.

„Er lebt!“ dachte sie, und ihr Herz schlug laut vor Freude. „Ich fürchtete, er sei todt!“

Sie lief über die Wiese zu einem Springbrunnen. Er floß nicht, aber das große Marmorbecken war voll mit Wasser. Sie tauchte ihr Taschentuch ein, und als es ganz durchtränkt war, trug sie es triefend zu der Stelle, wo ihr Gatte liegen geblieben war.

Sie fand ihn daselbst, aber bei Bewußtsein und aufrechtstehend, die Hände an die Stirn gepreßt, mit verwirrtem Ausdruck umherschauend.

Als er sie erblickte, richtete er sich auf. „Waschen Sie mich Ihre Stirn waschen, Sir Hugh,“ rief sie eifrig aus. „Ich werde Ihnen dieses Taschentuch um die Schläfe binden —“

„Ich danke dir,“ sagte Sir Hugh kalt, „ich bin schon wieder wohl. Ist der — ist dein Besuch fort?“

Die junge Frau senkte den Kopf.

„Ja,“ sagte sie, „er ist fort.“

„Vielleicht glaubt er, daß er mich getödtet hat,“ versetzte der junge Baronett bitter. „Ich glaube, er wird nicht zurückkommen? Wir haben also auf nichts zu warten. Erlaube mir, dich ins Haus zu führen.“

Die Verhandlungen über den deutschen Zollvertrags beginnen nächstertage. Die Instruction der deutschen Delegierten befindet sich gegenwärtig in Rissingen zur Genehmigung.

„Pesti Naplo“ will erfahren haben, Graf Hohenwart und seine Genossen seien geneigt, nicht nur in der Bank- und Zollfrage, sondern in der Quotenfrage ein zweijähriges Provisorium auf Grund des status quo zu acceptieren. In dieser Angelegenheit hat Hohenwart auf vertraulichem Wege mit mehreren angesehenen Mitgliedern der ungarischen Deputation conferiert, ohne daß die Konferenz von der einen oder andern Seite über die Erforschung der Ansicht der Gegenpartei hinaus sich erstreckt hätte. Die Ungarn machte das Bedenken zurückhaltend, daß Hohenwart und seine Genossen sich durch das Provisorium nicht so sehr auf finanziellen und national-ökonomischen, als auf staatsrechtlichem Gebiete von den Banden des auf zehn Jahre sich erstreckenden Vertrags befreien oder wenigstens so lang als möglich einen Aufschub gewinnen möchten.

Der ungarische Reichstag soll vom 5ten Juli bis 28. August vertagt werden. Nach einer Meldung des „Hon“ fand zwischen den beiden Kabinettspräsidenten Tisza und Auersperg ein heftiger Wortwechsel wegen der Haltung der österreichischen Regierung gegenüber der Regnicolar-Deputation statt.

Der ungarische Communicationsminister Pechy überreichte im Abgeordnetenhaus einen auf Trennung des Südbahnnetzes bezüglichen Gesetzentwurf.

Ausland. Rußland soll Oesterreich zu einer Intervention zugunsten Montenegro's aufgefordert haben, aber Graf Andrassy erklärte, die Zeit dazu sei noch nicht gekommen, Montenegro sei noch widerstandsfähig.

Die „Prov.-Korrespondenz“ schreibt: „Kaiser Wilhelm versammelte vor seiner Abreise nach Genua nochmals die Mitglieder des Staatsministeriums um sich, um denselben in einer ernst bewegten Weise seine Besorgnisse wegen der auflösenden Bestrebungen auf kirchlichem und sozialem Gebiete auszusprechen und dieselben vertrauensvoll zu festem, gemeinsamem Wirken bei den sich daraus ergebenden Aufgaben aufzufordern.“

Rußlands Programm besteht nach Bericht der „Nowoje Wremja“ in folgenden Punkten:

„1.) Rußland verspricht nur, der Schiffahrt auf dem Suezkanal und dem Persischen Meerbusen keinen Schaden zu bereiten, auf Grundlage der bestehenden Verträge, greift folglich seinen Beschlüssen bezüglich des Suezkanals in dem Falle nicht vor, daß in der

internationalen Lage des Kanals irgend eine Veränderung eintreten sollte (wenn zum Beispiel die Pforte etwa ihre Hoheitsrechte über Egypten an England abtritt), behält sich gleichfalls volle Freiheit der Handlung bezüglich Egyptens vor. 2.) Indem Rußland die Entscheidung der Frage über den Bosporus und die Dardanellen von dem europäischen Konzert abhängig macht, kann es eben dadurch eine isolierte Handlungsweise Englands in diesem Theile des türkischen Reichs nicht zugeben. Die Frage über diese Gewässer bleibt offen und ihre Entscheidung ist bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben. 3.) Rußland anerkennt eine „Demarcationslinie“ weder für seine kriegerischen noch für seine politischen Aktionen; es wird den Krieg bis zu einem den russischen Interessen entsprechenden Ende führen und die politische Reorganisation der Balkan Halbinsel nach seinem eigenen Programm ausführen, und 4.) wird das russische Programm in keinem Falle sich auf die Beschlüsse der Konferenz in Konstantinopel beschränken.“

Die türkische Kammer votierte die Besteuerung der Beamtengehälter, nahm jedoch bisher das innere Zwangsanlehen noch nicht in dritter Lesung an.

Zur Tagesgeschichte.

— Waffenübungen der Reservisten. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm folgenden Antrag an: „Die Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß die dienstpflichtigen Mannschaften, Reservisten und Landwehrmänner nicht in jener Zeit zu den Waffenübungen einberufen werden, während welcher die Ernte-Arbeiten im Zuge sind.“

— Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland. Es steht nunmehr offiziellen Nachrichten aus Berlin zufolge fest, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages diese Woche in Wien erfolgen soll. Die Verzögerung hierin ist auf Beratungen zurückzuführen, welche diesbezüglich theils im Reichsfanzleramt, theils im preussischen Handelsministerium geführt wurden. Es wird hinzugefügt, daß von den inzwischen in Berlin wie in Wien geführten Verhandlungen ein wesentlicher Einfluß auf einen beschleunigten Gang der Konferenzen erwartet werden darf. Die Wiederaufnahme derselben, welche eine Zeitlang zweifelhaft war, konnte schließlich erst erfolgen, nachdem man das Zustandekommen befriedigender Ergebnisse für gesichert halten durfte. Durch welche Umstände diese günstige Lage herbeigeführt ist, wird vorläufig noch nicht mitgetheilt; so viel steht jedenfalls fest, daß jetzt auf veränderten Grundlagen verhandelt wird, deren Gewinnung der Hauptzweck der in Berlin und in Wien geführten Zwischenberatungen gewesen ist.

Neben einander schritten sie in tiefem Stillschweigen über die Wiese. Diana lenkte ihre Schritte dem Rosengarten zu, und Sir Hugh begleitete sie zur Hecke, wo er selbst die Zweige auseinanderbog und ihr hindurchhalf.

„Es ist schon sehr spät,“ sagte ihr Gatte in leisem, strengem Tone, aber sehr ruhig. „Ich muß dich um eine Unterredung von wenigen Minuten bitten.“

Diana senkte bejahend den Kopf.

„Ich will Sie in meinem Boudoir empfangen,“ antwortete sie; „aber ich bin von dem eben Geschehenen sehr erschüttert. Können Sie diese Unterredung nicht bis morgen verschieben?“

„Unmöglich! Es ist besser für uns beide, daß ich gleich sage, was ich zu sagen habe. Ich will durch meine Thür hineingehen, wie ich heraus kam, und dann in deinem Boudoir erscheinen.“

Er verneigte sich und schlug in der Dunkelheit eine andere Richtung ein.

„Diana betrat ihr Zimmer, legte ihre Oberkleider ab und blieb zitternd vor ihrem Kamine stehen. Was wollte ihr Sir Hugh nur sagen? Wollte er sie zwingen, sein Haus zu verlassen? Wollte er eine Scheidung von ihr verlangen? Ein heißer Schmerz

durchzuckte ihre Brust. In banger Furcht, und sich grenzenlos elend fühlend, erwartete sie sein Kommen.

Gleich darauf klopfte er an ihre Thür. Diana öffnete ihm. Er trat ein, bleich und kummervoll.

„Diana,“ sagte er, „ich komme zu dir mit der Macht eines Gatten ausgerüstet. Ich habe die Ehre meines Namens bei unserer Hochzeit in deine Hände gelegt. Ich habe das Recht zu fordern, daß du diesen Namen unbefleckt bewahrst. Ich bin jetzt hier, um als dein Gatte und Schützer dein Vertrauen zu verlangen.“

Diana's leuchtende Augen begegneten den feingegen voll mit einem stolzen und traurigen Blicke.

„Sir Hugh,“ antwortete sie, „ich habe den Namen nie befleckt, den Sie mir gegeben haben. Er ist ebenso rein und ehrenvoll geblieben, als da Ihre eigene Mutter ihn trug!“

„Wer war der Mann, mit dem du heute abends zusammenkamst?“

Die junge Frau zuckte leise zusammen, antwortete aber muthig:

„Ich kann es Ihnen nicht sagen.“

„Diana? Weißt du, was diese Weigerung bedeutet?“

Sir Hugh's Stimme bebte vor Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Gutenbergs Ruhestätte. Der Bezirksgerichtsrath Dr. Vorkenheimer hat nachgewiesen, daß das Grab Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, sich in der früheren Dominikanerkirche, jetzt Fruchthalle, in Mainz befindet. Bezüglich der Feststellung der Grabstätte Gutenbergs hat nun der Vorstand des dortigen Alterthumsvereins bei der Bürgermeisterei Schritte gethan, um bei der demnächst in Aussicht stehenden Parzellierung des Fruchthallengeländes die nöthigen Nachforschungen vornehmen zu können. Die Bürgermeisterei hat darauf alle Erleichterungen in Aussicht gestellt, welche die Untersuchungen zu fördern geeignet sind, und zugleich die Zusicherung erteilt, daß alle sich ergebenden Funde der städtischen Sammlung vorbehalten bleiben.

Aus dem Vatican. Das Cardinals-Collegium soll beschloffen haben, das nächste Conclave in Nizza abzuhalten und den Cardinal Saccoui zum Nachfolger des Papstes in Aussicht zu nehmen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Oberlabach, 21. Juni. (Zu den Gemeindevahlen. — Vor den Landtagswahlen.) Der hiesige neugebaute Korrespondent des „Slovenski Narod“ jubelt über den Ausgang der Wahlen in den Untergemeinden, doch, wer zuletzt lacht, lacht am besten! Wir hätten ja nichts dagegen einzuwenden, wenn die Herren Gemeindevorpräsidenten für das Wohl der Gemeinde Sorge tragen würden; aber bei uns verhält sich die Sache anders, an der Spitze unserer Gemeinde will sich eine herrschsüchtige, egoistische Partei breit machen, eine Partei, die sich ausschließlich für das Wohl ihres Säckels kümmert. Warum der Korrespondent des „Narod“ diese Herren unverdienterweise „vrli narodnjaki“ nennt, ist uns unerklärlich. Wo stehen denn diese „vrli narodnjaki“? Ist vielleicht gar der „Spehar-sultan-rotep“ diese hochnationale Dreifaltigkeit? Das sind wahrlich gar edle Patrone, welche um einen Pfennig alles sein können! Wir geben sehr gerne zu, daß viele Wähler bei der Wahl „begeistert“ waren, denn die hochnationale Schnapsboutique stand durch ein volles Vierteljahr vor den Wahlen für viele Gasse offen, um denselben den „heiligen Geist“ gratis eintrichter zu können. Wie viele Gläser sind doch auf das Wohl des „Speharlet“ geleert worden? Der ehrenwerthe Korrespondent behauptet, daß in dem Wahlprotokolle Klagen angeführt wurden. Warum wurde denn die erste Wahl annulliert? Aus der ganz einfachen Ursache, weil die „Spehar'sche“ Partei nicht correct vorging, die Bornahme der auf den 13. und 14. d. M. anberaumten Wahlen wurde von der Landesregierung nicht verboten, sondern verweigert. Die Partei, aus der „Spehar“ hervorgegangen, verläßt denselben ganz; seine Anhänger sahen endlich ein, für wessen Wohl er eigentlich arbeitet. Auch die Geistlichkeit, einige unbärtige Hehlplänchen ausgenommen, hat ihm den Rücken gekehrt, mindere Anstrengung der Nerven würde ihm gut thun.

„Slovenec“ leistet in Wahlagitationen Großes, aber auch — Persides, Niederträchtiges; er bellt und läufigt seine Leser, er schmätzt die Deutsch-Liberalen und will letztere bei den Nationalen, bei der bäuerlichen Bevölkerung außer Kredit und Kurs bringen. Dieses pläffische Schmutzblättchen sagt: „Seht die Deutsch-Liberalen an! Zur Zeit der Wahlen reden sie die von ihnen so verachtete slovenische Sprache, jetzt können sie krainerisch sprechen, jetzt werden sie in ihren Wahlaufrufen sogar zärtlich. O, der Bauer ist heute nicht mehr so dumm, daß er vor jedem Hülinder, vor jedem langen Noke und vor jedem Goldtragen auf die Knie fällt. Die Geistlichkeit und die nationalen Männer haben den Bauer befreit. Der Klerus und die Nationalen haben für das Wohl des Bauers nur zu oft zu eigenem Schaden, frei von egoistischen Absichten, gearbeitet. Die deutsche Partei hat im Landtage alles Gute aufzuhalten und zu hintertreiben versucht, die Gründung der Wein- und Obstbauschule in Slap, die Ackerbauschule in Unterkrain, die Aufnahme eines Wanderlehrers. Wer beschützt das Landvolk? — Die Nationalen!“ Kann in dem Artikel „Niedertracht“ mehr geistlich werden? Sicher nicht. „Slovenec“ und seine Gefellen scheuen das Licht der Freiheitssonne, das Licht der Aufklärung, sie hassen die Neuzeit, die neuen Institutionen, die neue Schule, sie bewerkeln den Liberalismus und seine wohl-

thätigen Wirkungen mit Koth, sie wollen die Welt in das siebzehnte Jahrhundert zurückversetzen. Die Deutsch-Liberalen sprechen, wenn sie der slovenischen Sprache mächtig sind, mit dem Krainer (Slovenen) in der dem letztern geläufigen Muttersprache, so in der Amts-, in der Advokatur- und Notariatskanzlei; natürlich mußte die deutsch-liberale Partei in ihren Wahlaufrufen an das krainische Landvolk sich der slovenischen Sprache bedienen, sie schämt sich dieses Vorganges nicht, während Männer im Landtage und Gemeinderathe, die sich zu der nationalen Partei gesellen, die der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, aus Haß gegen das Deutschthum es vorziehen, in slovenischer Sprache radezubrechen und slovenische Schultübungen kundzugeben. Der Krainer Bauer wird einsehen lernen, daß ihm das kriechende Kriechen der geistlichen Hand, das Nachtragen des geistlichen Schlepptheiles, die unwillkürige Haltung gegenüber der Klerisei, die Anbetung des nationalen Falbgottes wenig Nutzen eingetragen hat. „Slovenec“ erfrecht sich zu sagen, die National-Klerikale haben den Bauer freigemacht. Die Klerisei ist es, die den Landmann durch Jahrhunderte in dem Irthum der Volksverdummung bei der Nase herumgeführt hat und ihn noch weitere hundert Jahre irreleiten möchte. Die Nationalen sind es, die egoistischen Zwecken nachgehen, die Staats- und Landessubventionen zu ihrem Vortheile ausnützen, die dem Landmann eine unerschwingliche Steuerlast aufgebürdet haben. Auch dem krainischen Bauer wird, ja muß die Binde von den Augen fallen. Die Lehren, die der Krainer Bauer von den Klerikalen und Nationalen empfangen hat, waren Irrlehren, waren ein falsches Evangelium. Es wird, es muß auch in Krain Tag werden. Dem „Ljub. Tagbl.“ gebührt das große Verdienst, der Morgenröthe der Freiheit und Aufklärung in Krain die Thore geöffnet zu haben!

(„Slovenec“ und der Krieg.) Das national-klerikale hochpolitische Organ „Slovenec“ erzählt seinen Lesern: „Die Serben sind für den Krieg, sie wollen einerseits die eingeblühte Kriegesgehe wieder gewinnen, andererseits wäre es jetzt ein Leichtes, die Freiheit und Unabhängigkeit anzustreben. Serbien will von der Türkei so unabhängig sein wie Rumänien; Serbien will Bosnien und die Herzegowina erwerben. Kämpft Serbien nicht mit, so wird es bei der Theilung der Türkei auch nichts erhalten.“ Also Freund „Slovenec“ declamiert das Gedicht von der Theilung der — Türkei, er rechnet bereits die Gewinne aus, scheint jedoch, die Rechnung ohne Wirth zu machen!

(Die neue Volksschule.) „Slovenec“ wagt es, die liberale Gemeinderaths-Majorität der Mißwirthschaft anzuklagen; er stellt folgende Anfragen: „Welchen Gewinn hat der deutsche Gemeinderath von der neuen Schule am Jois'schen Graben, die 60,000 fl. kostete? Welche Zinsen wirft das Bankapital ab? Wurde infolge dieses Schulbaues nicht die Stadtgemeinde gezwungen, die Lehrer an dieser neuen Schule zu zahlen? Wird dieses neue Schulgebäude im Laufe der Zeit einmal die Ausgaben decken?“ — Borniertere Fragen können unmöglich irgend von anderer Seite gestellt werden! Bei „Slovenec“ ist, nachdem er die Vortheile einer Volksschule nicht einsieht; nachdem er nicht erwägt, daß einem dringend notwendigen Bedürfnisse in Laibach Rechnung getragen werden mußte; nachdem er nicht zu beurtheilen imstande ist, daß die Erbauung einer Volksschule und der Unterricht der Schuljugend als die beste, vortheilhafteste Verzinsung eines von einer Commune ausgelegten Kapitals bezeichnet werden müssen, — Tausch und Ehrsym, Hopfen und Malz verloren! Mit solch stupiden Interpellationen hat sich der „Hehlplän“ des „Slovenec“ lächerlich gemacht.

(Ein weiblicher Vegetarianer-Apostel auf Reisen.) Am letztabgewandenen Samstag meldete sich eine Russin aus Moskau bei der hiesigen Landes-Spitalsdirection mit dem Ersuchen, man möge ihr gestatten, sich im Verbinden der Wunden und dergleichen Verrichtungen einzulernen; sie sei dann willens, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Nach kaum zweitägigem Spitalsbesuche schickte sie nachstehenden Brief an den Spitalsdirector Herrn Dr. Valenta: „Hochverehrter Herr! Empfangen Sie hiemit meinen tiefsten Dank für Ihre große Güte und Liebenswürdigkeit. Da ich aber gleiche Manipulationen schon vor fünf Jahren in dem Polzei-Hospitale in Moskau erlernt, so bin ich fertig und gedenke so bald als

thunlich abzureisen. Als Zeichen meines unterthänigsten Dankes erlaube ich mir, Ihnen sowie dem Herrn Dr. prim. Fujs beifolgendes kleines Päckchen zu hinterlassen, mit dem heißen Wunsche, Gott der Herr möge es segnen durch Erleuchtung Seiner Edlen, Hochherzigen und Getreuen Arbeiter. Hochachtungsvoll ergebentst Al. Severin.“ Diesem Briefe lag ein Packet bei, enthaltend Kleimbrot und eine Portion von einem Mehlgemenge nebst Druckorten, darunter eine Nummer der in St. Gallen in der Schweiz erscheinenden Zeitung „Der Vegetarianer“ und ähnliche die Naturheilkunde betreffende Ankündigungen und Broschüren. Diese Frauensperson entpupperte sich als Vegetarianerin, scheint jedoch im Spital nicht das gehörige Feld für ihre Mission (?) gefunden zu haben, ebensowenig in Laibach selbst nicht, wo sie dem Vernehmen nach Propaganda machte. Was der Hauptzweck dieser russischen Vegetarianerin ist, wissen die Götter; übrigens benahm sie sich sehr gottesfürchtig (!), jedenfalls ist das Bundenverbinden — nicht die Hauptsache.

(Das Besetzungsscheiben) zum Vortheile des hiesigen Arbeiter-Krankens- und Invalidenvereins im Gashausgarten „zum Stern“ nimmt noch fort günstigen Verlauf; die Zahl der bis heute abgeschobenen Serien beträgt 1720, höchste Regelzahl 21. Noch drei Abende, und es erfolgt der Schluß dieses Besetzungsscheibens. Freunde der Regelbahn mögen diese drei Abende noch benötigen, um einen der werthvollen Preise zu erobern und nebstbei dem edlen Zwecke ein ausgiebiges Reinertragnis zuzuwenden.

(Schwimmschule.) Die oberhalb der Krausvorstadt gegenüber der Pruslawiese neu hergestellte Militär-Schwimmschule wird morgen eröffnet und kann auch von Badelustigen aus dem Zivilstande benützt werden.

(Ernennung.) Die Finanzdirection für Krain hat den Kontrollassistenten beim Nebenzollamte in Grotta Franz Klette zum Zollamtskontrollor in der zehnten Rangklasse für das k. k. Hauptzollamt in Laibach ernannt.

(Prüfungen.) Die schriftlichen Reiseprüfungen der Kandidatinnen des IV. Jahrganges an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach finden Montag den 25. bis inclusive Samstag den 30. d. M. statt. Am 16. Juli beginnen sodann, unter dem Vorstehe des Herrn Landes-Schulinspektors R. Pirker, die mündlichen Reiseprüfungen. Denselben werden sich 31 Kandidatinnen unterziehen. — Die Jahresprüfungen des III., II. und I. Jahrganges der Lehrerinnenbildungsanstalt finden Montag den 2., Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Juli statt.

(Die hiesige Volksschule) wird fleißig besucht, und der Besuch derselben würde noch mehr gesteigert werden, wenn die p. t. Wohlthäter und Spender in der Stadt und in den Vorstädten sich bestimmen möchten, die Armen und Bettler, anstatt mit Geld, mit Kostmarken zu betheilen. Der Vereinsobmann Herr Hengthaler ist in der Lage, mit Kostmarken zu dienen.

(Wünsche und Besuchen.) Die slovenischen Verzehrungssteuer-Ausscher bei der Mauth gegen Schicksal sollen sich gegenüber den verzehrungssteuerpflichtigen Parteien nicht gerade ausgezeichnete Höflichkeit beweisen, im Gegentheil einen Ton anschlagen, der gebende und fahrende Passagiere empört. Bei der Wiener Linie, namentlich in der Nähe von St. Christoph, soll sich auch kein feiner Ton kundgeben, es wurden insbesondere Passanten aus dem deutschen Lager nebst der Verzehrungssteuer noch mit einem außerordentlichen Grobheitenzuschlag belegt. Tritt also auch bei den Verzehrungssteuerlinien-Ausschern der nationale Hochmuthstempel auf? Das sehle uns noch! — Auf dem Posanadamme wird eine Beschötterung ausgeführt, die he. windiger, trockener Witterung Staub und bei nasser Witterung Koth erzeugt. Um Abhilfe wird ersucht.

(Koslers Bräuhausgarten.) Ueber das gestern dort stattgefundene Militärmusik-Konzert liegt uns folgender, in telegrafischer Form abgefaßter Bericht vor: Besuch mittelgut, Musik vorzüglich, Koslers Bier vortreflich, Küche — nicht beschreibend.

(Die Militär-Musikkapelle) spielt heute im Gashausgarten „zum Stern.“ Programm: 1. Marsch; 2. Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold; 3. „O schöner Mai,“ Walzer, von Strauß; 4. Reminiscenzen aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod; 5. „Glücklich ist, wer vergißt,“ Polka mazur, von Strauß; 6. Ouverture „Pique Dame“ von Suppé; 7. „Kohlrösel,“ Lied für Flügelhorn, von Absenger; 8. „Kugel und Regel,“

Salopp, von Jiloff; 9.) „Du und Du.“ Walzer, von Strauß; 10.) Deutsche Lieder, Potpourri, von Peters; 11.) Fatiniha-Quadrille von Strauß; 12.) Meter-Polka von Farbach.

— (Zur Beleuchtung des Roser'schen Antrages.) Das hier etablierte Bank- und Kommissionshaus Neuberger & Fogl beschäftigt sich in erster Linie mit dem Katenbriefgeschäfte. Ein Agent dieses Hauses, Namens Keirat, begab sich gestern zur Abmachung eines verartigen Geschäftes in die Wohnung des in der unteren Petersstraße hausfälligen Lederermeisters F. Bauer. Nachdem dieser Agent die Frau des genannten Lederermeisters zum Geschäftsabschlusse geneigt fand, berief er einen seiner Chefs in die Bauer'sche Wohnung; beide, Neuberger und Keirat, versuchten ein Katenbriefgeschäft flott zu machen. Frau Bauer soll zu diesem Zwecke eine ansehnliche Summe von nicht verlosbaren Wertpapieren, angeblich 2000 Gulden, bereit gehalten haben; während die Bauer'schen Eheleute und Neuberger die näheren Modalitäten des abzuschließenden Katenbriefgeschäftes besprachen, entfernte sich Agent Keirat mit den Bauer'schen Werteffekten aus dem Hause, versteckte dieselben unter einem bei den neuen Häusern der Baugesellschaft befindlichen Stein, wurde jedoch bei dieser Handlung von Zeugen beobachtet; im Bauer'schen Hause nahm man inzwischen den Abgang der Wertpapiere wahr; Keirat wurde verfolgt, von einem Sicherheitswachmann aufgegriffen und der competenten Behörde übergeben. So werden Katenbriefgeschäfte gemacht!

— (Aufgreifung flüchtiger Verbrecher.) An das Giltier Stadttamt langte, wie die „Gilt. Zeitung“ erzählt, am 17. d. um 4 Uhr nachmittags vom Magistrate Laibach ein Telegramm ein, daß von dort zwei des Diebstahls und Betruges verdächtige Personen, ein Mann und eine Frau, anscheinend Italiener, mit dem Eispostzuge nach Gilti abgefahren sind. Es wurden zu deren Ergreifung gleich die nöthigen Maßregeln eingeleitet, und ist es der Giltier Polizei auch noch am nämlichen Tage abends gelungen, die Flüchtigen im Hotel zur „goldenen Krone“ aufzugreifen. Sowol der Mann, welcher sich Michael Sambini nennt und nach Comadio, Provinz Ferrara, Königreich Italien, zuständig ist, und das Frauenzimmer Namens Josefa Patma, von Gilti gebürtig, gestanden bei ihrer Vernehmung sogleich ein, daß sie Laibach, ohne ihre Gasthaus-schuld mit 30 fl. zu bezahlen, verlassen haben, doch wollen sie von einem ihnen fremden Kassetuche nicht wissen, wie es in ihren Koffer gekommen sei. Die beiden Flüchtlinge wurden dem Giltier Kreisgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben.

— (Aus den Nachbarländern.) Am Sonntag den 17. d. machten 1300 Marburger einen Ausflug nach Gilti. Die Vergnügungsjäger wurden mit Jubel begrüßt. — Am 18. d. hielt Herr Reschauer, Herausgeber der „Deutsch. Btg.“, im Kasinovereinslokale in Klagenfurt vor einem sehr zahlreichen Auditorium einen Vortrag über die Revision des Gewerbegesetzes. Unter den Zuhörern befand sich der Landeshauptmann, der Bürgermeister, mehrere Kammermitglieder, Abgeordnete und Gemeinderäthe. Der Gewerbeverband war sehr zahlreich vertreten. Der Vortrag fand ungetheilte Zustimmung, und es wurde die Drucklegung und Massenverbreitung desselben beschlossen. Hierauf wurde Reschauer unter großem Beifall Dank und Anerkennung votiert. Nach dem Vortrage fand ein großes Bankett statt, welchem die Spitzen der Gesellschaft beiwohnten. — In der Umgebung von Böcklermarkt in Kärnten wird eine vorzügliche Kornernete erwartet, einzelne Halme haben eine Höhe von 228 Centimeter. — In Rümervad wurde nach Bericht der „Gilt. Btg.“ der vormalige Pächter des Kaiser Franz-Josef Bades bei Laffer und bisherige Eigentümer des Sauerbrunnens Radein, im Bezirk Oberradkersburg, Dr. Henn, am 19. d. in seinem Bette todt aufgefunden. Die Vermuthung eines Selbstmordes durch Vergiftung mit Cyankali liegt nahe, da der Verlorbene von einem unheilbaren Körperleiden geplagt war und auf dem Nachtkasten ein Fläschchen mit einem Reste dieses Giftes vorgefunden wurde.

— (Eisenindustrie.) Unsere Eisenwerke sind in neuester Zeit ziemlich gut, in manchen Fällen sogar sehr ausbrechend beschäftigt. Der dabei verbleibende Nutzen allerdings erscheint als ein noch immer höchst bescheidener. Aber insofern, als sich, wenn auch vorläufig nur bei den zur Zeit sehr gedrückten Preisen, endlich wieder einige Reglamkeit zeigt, was bisher so empfindlich vermißt werden mußte,

ferner der Umstand, daß den Werken nach langer Zeit größere Aufträge zugehen und dieselben beschäftigen — diese Erscheinungen ist man geneigt und vielleicht berechtigt, als Symptom des Wiederbeginnes der normalen Thätigkeit in dem Bereiche der Eisenindustrie zu betrachten. Nach so langer theils nothgedrungener, ja ganz unnatürlicher Entlassung rückfichtlich aller Erzeugnisse der Eisenindustrie läßt zumal der Ernteseigen eine wohlthätige Befruchtung auch dieses wichtigen Theiles unseres Wirtschaftsgebietes fast mit Sicherheit erhoffen.

— (Südbahn.) Die Generaldirection der Südbahn hat den Mitgliedern der Section Graz des deutsch-österreich. Alpenvereines in constantester Weise nachhafte Fahrpreisermäßigungen auf den Strecken Graz-Payerbach, Graz-Gilti und den Kärnten-Tiroler Linien bewilligt.

— (Der Hopfenbau) nimmt im nachbarlichen Kärnten einen erfreulichen Aufschwung, nach Bericht der „Klagenfurter Zeitung“ werden in der Gegend von St. Veit viele neue Anlagen errichtet. Die vorjährige Pflanzung, welche aus circa 135,000 Stangen bestand, wurde in diesem Jahre um mindestens 15,000 Stangen vermehrt. Der Hopfenbau wurde dort vor circa 20 Jahren durch Herrn Kaiser begonnen; seinem Beispiele folgte sogleich Herr Grawein und in einigen Jahren die ganze grundbesitzende Bevölkerung, welche erst den Nutzen eines rationellen Hopfenbaues kennen lernte. Die größten Anlagen besitzen gegenwärtig die Herren Karl Knans (5000), Grawein (4500) und Kaiser (3600 Stangen). Die Pflanzungen stehen sehr schön, nur sind sie von den Blattläusen schon etwas angegriffen worden. Regen wäre erwünscht.

Witterung.

Laibach, 22. Juni.

Außer den täglich erscheinenden und wieder verschwindenden Hausenwolken dauernd heiter, stürmischer SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 20.4°, nachmittags 2 Uhr + 26.4° C. (1876 + 19.6°; 1875 + 24.7° C.) Barometer 733.92 mm., fallend. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.3°, um 1.7° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 22. Juni.

Hotel Stadt Wien. Sinnerich, Schiller, Schwentmeier, Schupfer, Kaufleute; und Strelez, Wien. — Krenn, Gottschee.
Hotel Elefant. Senstly und v. Weeber, Reisende, Wien. — Kraftic, Rothgerber, St. Martin. — Glasly, Kaufmannsgattin, Zfirien. — v. Trover, Oberstlieut., Fiume. — Fattori, Kfm., Padua. — Traun, Kfm., Gilti.
Hotel Europa. Suppanin, Privat, Wien.
Mohren. Frank, Tisch.

Verstorbene.

Den 21. Juni. Wenzel Urban, Inquisit, 42 J., Inquisitionshaus, Blutzersetzung. — Paula Tomasin, Bäcker-Gehilfens Kind, 2 1/2 J., Schneidergasse Nr. 6, Rachitis.

Gedenktafel

über die am 26. Juni 1877 stattfindenden Reclamationen.

3. Feilb., Jele'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg.
3. Feilb., Mihelil'sche Real., Semic, BG. Mötting.
3. Feilb., Krizan'sche Real., Ottol, BG. Mötting.
2. Feilb., Seunit'sche Real., Birtschitsch, BG. Krainburg.
2. Feilb., Marto'sche Real., Antersfern, BG. Krainburg.
2. Feilb., Ardel'sche Real., Terne bei Sturja, BG. Wip-pach.
2. Feilb., Stradjot'sche Real., Neberke, BG. Adels-berg.
2. Feilb., Purajelil'sche Real., Wlate, BG. Mötting.
2. Feilb., Jele'sche Real., Rododendorf, BG. Adels-berg.
2. Feilb., Schifrer'sche Real., Altopfiz, BG. Laß.
3. Feilb., Sabnil'sche Real., Liskelle, BG. Feistritz.
3. Feilb., Lomkil'sche Real., Watsch, BG. Feistritz.

Telegramme.

Wien, 21. Juni. Wir erfahren authentisch, daß die Nachricht des „Tagblattes“ und der „Kölnischen Zeitung“ über eine angeblich bevorstehende österreichische Occupation türkischer Gebietstheile durchaus unbegründet ist. Ebenso repräsentiert der heutige Artikel des „Fremdenblattes“, welcher die Aufstellung zweier Armee-corps als unerlässlich bezeichnet, lediglich die subjective, den maßgebenden Kreisen durchaus fernstehende Ansicht des genannten Blattes. Den besten Beweis für die durchaus individuelle Ansicht des „Fremdenblattes“ bietet der eben erfolgte Antritt eines vierwöchentlichen Urlaubs seitens des kommandierenden Generals in Dalmazien, Feldzeugmeisters Rodich.

Paris, 21. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, mittelst dessen der Finanzminister zur Ausgabe von Schatzobligationen (in unbestimmter Höhe) ermächtigt wird. Die Obligationen werden auf 500 Francs lauren und mit 20 Francs verzinslich sein. Die Interessenzahlung erfolgt halbjährig. Die Einlösung geschieht im Verlosungsweg. Das Ergebnis wird zur Erfüllung staatlicher Verpflichtungen und Sicherung und Ausführung der öffentlichen Arbeiten verwendet werden. Die Herausgabe erfolgt am 21. d. zum Emissionskurse.

Versailles, 21. Juni. Die Kammer lehnte es mit 364 gegen 160 Stimmen ab, die Steuern gegenwärtig zu verhandeln, nahm jedoch einstimmig die Nachtragkredite des Kriegsministeriums an, unter Betonung des öffentlichen Dienstinteresses und unter Zurückweisung alles des, was als Vertrauensvotum fürs Kabinett gedeutet werden könne.

Konstantinopel, 21. Juni. Es verlautet, die Russen seien bei Wan geschlagen und bis Vajazid verfolgt, dessen russische Garnison capitulierte. Der serbische Agent übergab die Neutralitätserklärung.

Kriegskarten!

Karten des russisch-türkischen

Kriegschauplazes

von 15 kr. bis fl. 2.90 stets reiche Auswahl in
Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung
(Laibach, Kongressplatz 2).

Bestellungen gegen Postnachnahme oder Franco-Einsendung des Betrages unter Beifügung einer Postmarke werden umgehend und franco expedirt.

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Süd- und Rudolfsbahnstempel

stets vorrätzig in

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Wiener Börse vom 21. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Berg. Rente, 50. Pap.	59.90	60.00	Wg. 50. B. B. Credit.	106.00	106.50
bto. bto. 50. in Silber.	65.50	65.70	bto. in 33 J.	87.50	88.00
Loose von 1854	108.00	108.50	Nation. 5. W.	96.80	96.80
Loose von 1860, ganze	111.00	111.00	Ang. B. B. Creditaufh.	90.25	90.50
Loose von 1860, Fünft.	119.00	119.50			
Stämisch. v. 1864	128.00	128.50			
			Prioritäts-Obl.		
			Krang. Josef's-Bahn	88.50	89.00
			Öst. Nordwestbahn	88.75	89.00
			Siebenbürger	58.50	58.75
			Staatsbahn	156.00	157.00
			Südbahn à 5 Verz.	93.50	93.75
			bto. B. B.		
			Grundent.-Obl.		
			Siebenbürg.	71.50	72.00
			Ungarn	73.00	73.75
			Action.		
			Anglo-Bank	67.00	67.50
			Creditanstalt	139.70	139.80
			Depositenbank	124.00	125.00
			Escompte-Anstalt	660.00	665.00
			Franko-Bank		
			Handelsbank		
			Nationalbank	780.00	782.00
			Öst. Bankgesellschaft		
			Union-Bank	45.00	45.00
			Verlebsbank	77.00	78.00
			Wilsb.-Bahn	101.50	102.00
			Karl Ludwigsbahn	207.75	210.00
			Kais. Eil.-Bahn	143.50	144.00
			Kais. Fr. Josephs	121.00	122.00
			Staatsbahn	225.00	226.00
			Südbahn	75.50	76.00
			Loose.		
			Credit-Loose	162.00	162.25
			Rudolf's-Loose	13.25	13.50
			Wechs. (3Mon.)		
			London 100 Francs	126.65	126.75
			Paris 100 Francs	50.40	50.50
			Münzen.		
			Russ. Münz-Ducaten	6.00	6.00
			20-Francs-Gold	10.14	10.15
			Deutsche Reichsbank	62.35	62.40
			Silber	111.75	111.80

Telegraphischer Kursbericht

am 22. Juni.

Papier-Rente 60.10. — Silber-Rente 65.55. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bankactien 778. — Creditactien 139.90. — London 126.75. — Silber 111.55. — R. I. Münzducaten 5.99. — 20-Francs-Stücke 10.14. — 100 Reichsmark 62.25.